

# Grenzüberschreitende Architekturszene im Bodenseeraum und Rheindelta

Autor(en): **Lüchinger, Arnulf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **114 (1996)**

Heft 47

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-79083>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Arnulf Lüchinger, Arbon

## Grenzüberschreitende Architekturszene im Bodensee- und Rheindelta

**In diesem Jahr erschienen vier bemerkenswerte Architekturpublikationen über das Bauen im Bodenseeraum und Rheindelta. Die jüngste Publikation ist der Architekturkatalog zur nordostschweizerischen Wanderausstellung, die vom September 1996 bis April 1997 durch die Ostschweiz zieht.**

Die Bauten der letzten Präsentation wurden kürzlich in dieser Zeitschrift gezeigt (SI+A, Nr. 42, 10. Oktober 1996). Die zweite Publikation ist ein Ausstellungskatalog mit dem Titel «Wohnen und Arbeiten rund um den Bodensee» und wurde durch die Ingenieurschule St. Gallen zusammengestellt. Die Ausstellung dauerte vom 14. Juni bis 25. August 1996. Als dritte Publikation befasst sich die Architekturzeitschrift «Baumeister 1/1996» aus München mit dem Thema «Vorarlberg». Diese Ausgabe war wegen des Inhalts in kürzester Zeit vergriffen. Im weiteren kann eine vierte Veröffentlichung genannt werden, die Zeitschrift «Architektur & Wirtschaft» mit dem Thema «Internationale Bodenseeregion». Sie erschien im Sommer 1996 und richtete sich an Architekten, Unternehmer und Nichtfachleute.

Während sich der «Baumeister» mit der Architektur der rechten Seite des Rheindeltas befasst und die nordostschweizerische Wanderausstellung mit der linken, überschreiten die beiden andern die Landesgrenzen. Die kulturelle Seite des Bauens kommt vor allem im «Baumeister 1/1996» und bei der nordostschweizerischen Wanderausstellung zum Ausdruck. Die grösste Aktualität besitzt momentan die Architekturbewegung der sogenannten «Vorarlberger Baukünstler», an der sich auch schweizerische Architekten beteiligen. Als schweizerischer Beitrag zu dieser Bewegung kann das neue Kunstmuseum in Bregenz von Peter Zumthor, ein Kindergarten in Lustenau von Marianne Burkhalter und Christian Sumi sowie die verschiedenen neuen Bauten von Hubert Bischoff aus St. Margrethen gesehen werden.

### Schweizer Anteil

Bei der nordostschweizerischen Wanderausstellung «Auszeichnung gutes

Bauen 1991-95» werden 21 erstprämierte und 85 zweitprämierte Bauten gezeigt. Die Auswahl ergab sich aus ungefähr 300 Einsendungen. Bei der Jurierung stellte sich ein grosser Sieger heraus mit vier Erst- und zwei Zweitprämiierungen, nämlich Hubert Bischoff aus St. Margrethen. Niemandem ausser Hubert Bischoff wurden mehr als eine Erstprämiierung zugesprochen.

Da die Aussenfotos seiner Bauten wenig über die wirkliche architektonische Qualität aussagen, ist man gezwungen, sie selbst zu besichtigen. Es stellt sich die Frage: Hat sich die Jury bei der Beurteilung vielleicht geirrt? Aus welcher Architekturszene kommt Hubert Bischoff überhaupt? Wenn man nach der Besichtigung der Schule «Wies» in Heiden weiterzieht zum Sportzentrum «Aegeten» in Widnau, hat man die Möglichkeit, einen Architekturvergleich anzustellen mit einem Bau des renommierten Architekturbüros Quarella aus St. Gallen, der neuen Sporthalle «Herrmoos» in Bühler. Dabei zeigt sich ein grosser Qualitätsunterschied in gestalterischer Hinsicht zugunsten von Hubert Bischoff. Man versteht, warum die Jury so beeindruckt war von dieser Architektur. Sie ist ungezwungen, leicht, elegant und beseelt. Sie zeichnet sich aus durch Schönheit und Charme der Holzarchitektur, die feine Detaillierung und durch die ansprechende Atmosphäre.

Das Architekturbüro Hubert Bischoff befindet sich in St. Margrethen, an der Grenze zum Vorarlberg. Durch die starke Verwandtschaft mit den «Vorarlberger Baukünstlern» ist man geneigt, ihn mit dieser Bewegung in Verbindung zu bringen. Architektur von gleichem Niveau befindet sich hier vor allem über der Landesgrenze, und ich kann mir nicht vorstellen, dass Hubert Bischoff für diese Architekturentwicklung nicht empfänglich war. Im architektonischen Denken und der wechselseitigen Beeinflussung existierten scheinbar keine Landesgrenzen mehr.

Neben Hubert Bischoff lieferten natürlich auch die andern Preisträger der Wanderausstellung wichtige Beiträge. Da sich aber nicht alle Büros der Nordostschweiz an der Beurteilung beteiligt hatten oder gewisse Bauten zu jung waren für die Jurierung, habe ich wegen der Aktualität und Komplexität anschliessend ver-

sucht, die Reihe der nordostschweizerischen Architekten zu ergänzen: In der Ostschweiz wird Heinrich Graf aus St. Gallen vielfach als Vaterfigur des zeitgenössischen Bauens gesehen (als Nachfolger von Ernest Brantschen). Sein Schuster-Geschäftshaus an der Fürstenlandstrasse in St. Gallen kommt durch die benachbarte neue EMPA von Theo Hotz vermehrt ins Blickfeld. Sehenswert ist u.a. auch seine Sporthalle «Kreuzbleiche». Heinrich Graf hat das Gesamtbild der modernen Architektur in der Ostschweiz jahrzehntelang mit seinen gestalterisch wertvollen Bauten wesentlich mitbestimmt.

Die High-Tech-Architektur der neuen EMPA von Theo Hotz, die gerade fertiggestellt wurde, ist ein wichtiger Impuls für die ostschweizerische Architekturszene, da diese Art Bauen hier noch relativ wenig Fuss gefasst hat. In der Umgebung von Konstanz ist sie eher zu finden. Gegenüber der EMPA steht übrigens die vorbildliche Grossdruckerei von den Architekten Aebli und Hoesli aus 1966 sowie das schon erwähnte Schuster-Haus von Heinrich Graf.

Das Architekturbüro Kuster & Kuster hat sich nach langjähriger Bau- und Wettbewerbstätigkeit mit etlichen ersten Preisen zu einem der profiliertesten Büros der 90er Jahre entwickelt. Die Konstellation des Büros ist heute so, dass man jedes neue Projekt mit Interesse verfolgt. Aus den 90er Jahren sind die folgenden Bauten sehenswert: Gemeindezentrum Landquart-Igis, Doppelhaus im Zentrum von Walzenhausen, Schulerweiterung mit Sporthalle in Niederhelfenschwil und die Kaserne bei Gossau, die sich in der Endphase befindet. Für die human entwickelte Kasernenarchitektur hätte man kaum ein besseres Büro engagieren können. Im weiteren versprechen auch die folgenden Büros eine interessante Weiterentwicklung: Beat Consoni aus Rorschach, Ueli Sonderegger aus Heiden, Andreas Imhof und Bernard Roth aus Kreuzlingen, Arthur Gisel und Partner aus Arbon usw. [1]

### Vorarlberger Anteil

Seit Mitte der 80er Jahre wird auf der rechten Seite des Rheindeltas von der «Vorarlberger Bauschule» gesprochen oder von den «Vorarlberger Baukünstlern». Die Bezeichnung Baukünstler hat einen kuriosen Ursprung. Als junge Rebellen wurden diese Architekten, die teilweise als Zimmerleute ausgebildet waren, durch die offizielle Architektenkammer nicht akzeptiert und als «unbefugte» Architekten ausgegrenzt. Deshalb schlossen sich 1984 sechzehn von ihnen zur Gruppe «Vorarlberger Baukünstler» zusammen. Nur durch den Anspruch auf Kunst könn-

ten sie die Ablehnung der Architektenkammer umgehen. So entstand aus einer rebellischen Gegenkultur eine tonangebende Gegenwartskultur.

Am Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts war das Vorarlberger Architekturklima bestimmt durch die Zentren Stuttgart, München und Wien. Laut Friedrich Achleitner wird heute die «Vorarlberger Bauerschule» durch eigene Massstäbe und Merkmale definiert und ist zu einem in Europa unverwechselbaren baukulturellen Phänomen geworden. Im «Baumeister 1/1996» ist das Büro Carlo Baumschlager und Dietmar Eberle am stärksten vertreten mit einem Hotel in Dornbirn, einem Gemeindefestsaal in Mäder sowie Wohnungsbau in Wolfurt und Hard. Im weiteren werden Bauten von Hugo Dworzak, Lothar Huber, Rainer Huchler und dem Architektenteam Hermann Kaufmann und Christian Lenz gezeigt. Diese Gruppe ist aber nur ein Teil der Bewegung. Um das neue Kunstmuseum Bregenz z.B., das von Peter Zumthor gebaut wird, sind verschiedene vorbildliche Bauten von andern Architekten gruppiert wie ein Theater, ein Wohn- und Geschäftshaus sowie elegante Bushaltestellen. In Lustenau erstellte das schweizerische Architektenteam Marianne Burkhalter und Christian Sumi - wie schon erwähnt - einen Kindergarten, und von St. Margrethen aus wirkt Hubert Bischoff auf die Architekturszene Vorarlberg ein. Die ganze Bewegung mit ihren vielen kreativen Architekten ist bis heute noch zu wenig umfassend dargestellt. Eine übersichtliche Dokumentation würde durch die interessierten Fach- und Nichtfachleute sehr begrüsst. [3]

#### Deutscher Anteil

Die grenzüberschreitenden Kontakte zwischen der Schweiz und Deutschland kommen gut zum Ausdruck durch die gemeinsam veranstalteten Vorträge, Besichtigungen und Ausstellungen des SIA Thurgau mit dem BDA Konstanz. Der SIA-Präsident des Thurgaus, Andreas Imhof, fördert aktiv diese Zusammenarbeit. Die Fachhochschule Konstanz ist oft ein Treffpunkt.

Für viele schweizerische Architekten hat Konstanz eine gewisse Vorbildfunktion. In touristischer und architektonischer Hinsicht hat die Stadt einiges zu bieten. Zu den wichtigsten Repräsentanten gehört das Architekturbüro Herbert Schaudt mit seiner eleganten Glas- und Stahlarchitektur. Eines der neuesten Projekte sind die Hafenhallen zwischen Bahnhof und Bodensee. An der Seepromenade zum Konstanzer Horn steht ein Mehrfamilienhaus aus Glas und Stahl vom gleichen Büro, und etwas weiter ist ein faszinierender Anbau

«Imperia» beim Konstanzer Konzilsgebäude. Mit dem deutschen Kaiser auf dem einen Arm und dem Papst auf dem andern erinnert sie an die Zeit des Konzils in dieser Stadt am Ende des Mittelalters. Von ihrer erhöhten Position überblickt sie den gesamten Bodenseegebiet, der ihr auch zu Füssen liegt.



an eine Seevilla zu besichtigen aus Beton, Stahl und Glas. Der Umbau der Buchhandlung Gess in der Altstadt aus Glas und Stahl ist für viele Architekten ein Meilenstein des aktuellen Bauens geworden.

Das Bildhauerwerk der Dame «Imperia» im Bodensee mit dem deutschen Kaiser auf dem einen Arm und dem Papst auf dem andern, erinnert an das Konstanzer Konzil am Ende des Mittelalters. Die um die eigene Achse drehende «Imperia», die vermutlich am meisten fotografiert wird von allen hier behandelten Bauwerken, hat von ihrer erhöhten Position aus die ganze Bodenseeregion im Visier, und diese liegt ihr auch zu Füssen. [2]

#### Schlussbemerkungen

Es ist ein reiner Zufall, dass 1996 so viele Veröffentlichungen über das Bauen in der Bodenseeregion erschienen sind. Damit wird die architektonische Situation auf den neuesten Stand gebracht. Man kann sich fragen, ob die nächste geplante Architekturpräsentation der Nordostschweiz erst in fünf Jahren, das heisst im Jahr 2001, durchgeführt werden soll? Die EMPA von Theo Hotz und die Kaserne der Gebrüder Kuster würden also erst im nächsten Jahrhundert beurteilt und dann - etwas verspätet - möglicherweise als Vor-

bilder der zeitgenössischen Baukultur der Ostschweiz präsentiert.

Um immer die aktuellsten Entwicklungen zeigen zu können, sind die nationalen Architekturinstitute von Deutschland und Holland auf die Idee der Jahrbücher gekommen. Hier wird das Neueste gezeigt und mit Artikeln interpretiert. Es funktioniert hervorragend. Ob eine solche nationale Aktion in der Schweiz möglich wäre, ist schwierig zu sagen. Zuerst müsste jedoch ein nationales Architekturinstitut geschaffen werden.

Adresse des Verfassers:

Arnulf Luchinger, dipl. Arch. SIA und Autor, Romanshornstrasse 76c, 9320 Arbon.

#### Literatur

- [1]  
Ausstellungskatalog «Auszeichnung gutes Bauen 1991-1995», Architekturforum Nordostschweiz, St. Gallen 1996
- [2]  
Ausstellungskatalog «Wohnen und Arbeiten rund um den Bodensee», Interkantonale Ingenieurschule St. Gallen, St. Gallen 1996
- [3]  
Vorarlberg, in: «Baumeister» 1/1996
- [4]  
Internationale Bodenseeregion, in: «Architektur & Wirtschaft», 27/1996